

Sonntagspost am Sonntag Palmarum 2021

Predigttext: Hebräer 11, 1 -12,3



Liebe Gemeinde, „wo soll das enden?“, das fragt sich einer, der die Nachrichten verfolgt. „Wo soll das enden?“, das fragt sich mancher, der auf sein Leben sieht. Vielleicht saß Jesus mit derselben Frage auf dem Esel, der ihn nach Jerusalem hineinrug: „Wo soll das enden?“ Aber er kannte die Antwort und wir wissen sie auch: Nach Palmarum kommt Karfreitag. Aber nach Karfreitag kommt Ostern. „Der Herr ist auferstanden!“ werden wir in einer Woche rufen. Aber können wir es auch glauben?

Können wir glauben, dass es gut ausgeht mit uns selbst in unseren Nöten, in unserer Angst, in unseren Todesbedrohungen? Oder wissen wir immer schon, wie das enden soll? Der Augenschein sagt und flüstert: „Sieh doch. Es geht gar nicht anders. Wo soll das enden? Natürlich in Chaos und Tod.“ Wessen Mut soll da nicht sinken? Wer will da den Kopf nicht hängen lassen?

„Nein! Kopf hoch!“, ruft uns der Hebräerbrief zu, wenn es heißt: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ Worauf hoffen wir? Wenn wir darauf hoffen, dass unser Leben nicht in Chaos und Tod endet – können wir dann nicht auch unser Vertrauen daraufsetzen? Wir vertrauen auf etwas, das wir uns nicht vorstellen und das wir auch nicht verstehen können. Ganz unvorstellbar ist, dass es nicht so endet, wie es enden müsste. Geboren wird der Mensch und geht auf seinen Tod zu. Und in der Zwischenzeit verbraucht er die Erde und ihre Güter. Es ist unvorstellbar, dass es nicht zwangsläufig so endet.

Die Sprache des Untergangs ist laut. Die Sprache der Hoffnung ist leise. Und immer wieder macht sich der Zweifel breit an dem, was wir uns nicht vorstellen können und was nicht zu sehen ist: Frieden in der Welt, Frieden in der Kirche, Frieden für uns selbst – man könnte verzweifeln. Zweifel an dem, was man nicht sieht, ist normal. Aber das Vertrauen in das, was man hofft, kann das Verzweifeln verhindern.

Nichtzweifeln ist Menschen unmöglich. Die Nacht des Zweifels holt jeden von uns irgendwann ein. Warum zweifeln wir selbst dann manchmal, wenn es viel Grund zur Zuversicht gibt? Wir wissen es selbst nicht, aber wir merken: Gottvertrauen lässt sich nicht herstellen, man kann es nicht erzwingen. Was schließen wir daraus? Können wir auf Gottesdienste verzichten, weil man für den Glauben eh nichts machen kann. Man hat ihn eben oder hat ihn nicht?

Der Hebräerbrief und mit ihm die ganze jüdische und christliche Tradition wussten immer, dass sich der Glaube nicht erzwingen lässt. Glaube kann sich immer in Kleinglauben oder im schlimmsten Fall in Verzweiflung verkehren. Aber dafür, dass der Glaube wahrscheinlicher und der Kleinglaube unwahrscheinlicher wird, lässt sich einiges tun. Damit der Glaube stark wird und bleibt, dafür versammeln wir uns zum Gottesdienst, dafür singen und beten wir, dafür pflegen wir das Gedächtnis all der Fälle, in denen der Glaube Menschen geholfen hat. Wir überlassen uns nicht träge dem Kleinglauben und der Verzweiflung. Wir arbeiten dagegen an durch Erinnerungsarbeit. Hier im Gottesdienst rufen wir die Erinnerung an die großen Gestalten der Mythologie und der Geschichte wach:

Wir denken an Abraham, der aufbrach und sich zusammen mit Sara auf den Weg in die verheißene gute Zukunft machte. Wir denken an Noah, der den Spott der anderen ertrug und mutig seine Arche baute und zusammen mit den Seinen die Apokalypse überlebte. Wir denken an Jesus, der mit seinem unglaublichen Gottvertrauen die Welt mehr als jeder andere verwandelte. Wir denken an Petrus, dessen Glaube so groß und zugleich so gefährdet war wie unser Glaube auch manchmal so groß und manchmal so gefährdet ist. Und wir denken an Jesus, der den sinkenden Petrus ergreift und ihn mit etwas frechem Ton fragt: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ – Ja, das wird immer wieder vorkommen, dass wir zweifeln. Aber dann kommt auch das andere wieder: Wir brechen auf und gehen übers Wasser.

Amen.

Lied: Ich habe nun den Grund gefunden (EG 354)

1) Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält; wo anders als in Jesu Wunden? Da lag er vor der Zeit der Welt, der Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht.

2) Es ist das ewige Erbarmen, das alles Denken übersteigt; es sind die offenen Liebesarme des, der sich zu den Sündern neigt, dem allemal das Herz bricht, wir kommen oder kommen nicht.

3) Wir sollen nicht verloren werden, Gott will, uns soll geholfen sein; deswegen kam der Sohn auf Erden und nahm hernach den Himmel ein, deswegen klopft er für und für so stark an unsers Herzens Tür.

Gebet

Jesus Christus, du hättest vor Schmerzen und Tod fliehen können. Aber du hast dich für uns entschieden. Du kommst zu uns, aber wir haben keine Palmzweige. Unsere Hände sind leer. Wir halten dir nur unsere Bitten hin.

Wir bitten dich für unsere Kinder. Wir halten dir ihre Ängste und ihre Verzweiflung hin. Wir halten dir ihre Müdigkeit und ihre Sehnsucht hin. Wir bitten dich für die Kinder, die hungern, geschlagen und versklavt werden. Wir halten dir ihre Schmerzen hin. Jesus Christus, auch du warst ein Kind.

Wir bitten dich für die Menschen, deren Entscheidungen über das Leben vieler bestimmen. Wir halten dir ihre Ratlosigkeit hin. Wir halten dir ihre Überforderung hin. Wir bitten dich für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, für alle, die ihre Kräfte für andere hergeben. Wir halten dir ihren Dienst und ihre Hingabe hin. Jesus Christus, auch du hattest Geduld mit denen, die dir vertrauen.

Wir bitten dich für die Menschen, die am Glauben festhalten. Wir bitten dich für unsere jüdischen Geschwister, die heute mit dem Passafest beginnen. Wir bitten dich für deine weltweite Kirche, für alle, die in diesen Tagen dein Leiden bedenken und deine Nähe suchen.

Wir halten dir den Glauben deiner Gemeinde hin. Wir haben keine Palmzweige. Wir haben nur unsere Hoffnung. Wir haben unser Lob. Auch in diesem Jahr loben wir dich mit unseren Gebeten, mit unserem Hören, mit unserem Sorgen und unserer Liebe. Jesus, du bist der Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Du hast dich für uns entschieden. Komm und erbarme dich – Heute und morgen und an jedem neuen Tag.